



Da es dieses Jahr in den ganzen Vereinigten Staaten eine große Trockenheit gegeben hat, und wir glücklich genug gewesen sind eine gute Ernte zu erzielen, wodurch die meisten im Stande gesetzt sind ein Piano zu kaufen, so hat die Baldwin

# Baldwin Piano Company

—beschlossen—

eine Preiserniedrigung auf Pianos eintreten zu lassen wie sie noch nie dagewesen ist. Wir werden 2 Carladungen dieser Instrumente an Hand haben und werden sie mit einer kleinen Anzahlung und \$2 wöchentlicher Abzahlung verkaufen. 8 per cent ab für bar.

Ein jeder, der ein Piano kaufen will, möge erst bei uns vorsprechen und die Pianos besehen und den Ton beurteilen. Wenn ihr in der Country wohnt, so ruft Phone No. 119 auf, und wir werden Euch per Auto holen.

Kommt! Kommt! Kommt!

# Steffens Musik Handlung

—und—

Photograph Atelier

Bloomfield

Nebraska

## Vom Auslande.

— Raubmord an der eigenen Schwester hat in Chemnitz der 16jährige Karl Scherf verübt. Um seiner Schwester, einer Handschuhmacherin Kamilla Scherf, einen geringen Geldbetrag abzunehmen, erwürgte er das Mädchen in der elterlichen Wohnung in der Hannstraße zu Chemnitz. Die Leiche zwangte der Täter in einen hölzernen Koffer und verschürte ihn fest mit Drähten und Striden. Während der Nacht schlief er ruhig in der gemeinsamen Wohnung. Erst als die Eltern anderen Tages unruhig wurden, stürzte der Mörder. Bei Durchsuchung der Wohnung fand man dann die Leiche in dem Koffer. Der Mörder wurde wenige Stunden nach der Auffindung der Ermordeten im Tunnel am Hauptbahnhof aufgegriffen und verhaftet. Er hat ein umfassendes Geständnis abgelegt.

— Ein junges Mädchen, Martha Hans aus Stritz in Berlin, die nach kurzem Krankenlager als geheilt aus dem Krankenhaus entlassen werden sollte, und vorher noch ein Dampfbad vom Arzt verschrieben bekam, wurde im Gegenwart einer Krankenschwester so stark verbrüht, daß sie bald darauf verstarb. Das junge Mädchen klagte schon zehn Minuten nach Beginn des Bades über unerträgliche Hitze. Die Schwester lehnte jedoch die Abstellung des Dampfes ab. Nach 14 Minuten verlangte die Badende ihre Freilassung, da sie fürchtete Krämpfe zu bekommen. Als die Schwester dann dem Verlangen nachkam, fiel das junge Mädchen in eine tiefe Ohnmacht, aus der sie nicht wieder erwachte. Die Haut ihres ganzen Körpers war, wie die Untersuchung ergab, total verbrannt, so daß sie sich in Lappen ablöste.

— Der österreichische Dampfer „Daksa“, der von Marabut nach Rotterdam unterwegs war, verlangte am Kap Trafalgar einen Arzt. Der Arzt fand auf dem Schiff den ersten Offizier und eine als Revolverkugel verwundete Dame mit Revolverwunden auf. Beide wurden, nachdem der Arzt die erste Hilfe geleistet hatte, nach dem Hospital in Gibraltar gebracht. Wie sich herausstellte, handelt es sich um ein Eifersuchtsdrama. Die verwundete Dame ist die Tochter des Besitzers des Dampfers „Daksa“ und hatte auf dem Schiffe eine Reise unternommen, die zur Herstellung ihrer Gesundheit dienen sollte, während ihr Verlobter auf demselben Schiffe als Magazinalverwalter ebenfalls eine Erholungsreise vornahm. Letzterer wurde nun durch die Aufmerksamkeit, die die anderen Offiziere seiner Verlobten erwiesen, eifersüchtig und gab einen Schuß auf den Kapitän des Schiffes, auf den ersten Offizier und seine Braut ab. Darauf tötete er sich selbst durch einen Schuß in den Kopf.

— Seinen eigenen Sohn mußte in Corbeil an der Seine der Bureauchef Bourdon der Orient-Eisenbahn-Gesellschaft der Polizei übergeben, da er von ihm mit dem Tode bedroht und da sein Haus von dem Ungeheueren in Brand gesetzt wurde. Der junge Bourdon hatte bereits im Jahre 1910 mit seinem Vater Streit, da ihm dieser kein Geld mehr für seinen leichtsinnigen Lebenswandel bewilligen wollte, und es hatte damals schon eine Scheune seines Vaters angezündet. Man steckte ihn zur Beobachtung seines Geisteszustandes in eine Irrenanstalt. Nach seiner Entlassung versuchte er dann mehrere Male, seinen Vater zu ermorden, da ihm dieser wieder Geld verweigerte. Endlich verließ er das Haus, drang aber in Abwesenheit seines Vaters in die väterliche Villa ein und versuchte, nachdem er das Haus in Brand gesetzt hatte, unter Mithilfe wertvol-

ler Schmuckgegenstände und Juwelen zu entfliehen. Der Polizei gelang es, den ungeratenen Sohn bereits am selben Abend zu verhaften.

— Die badische Stadt Billingen war kürzlich durch das Gerücht in Aufregung versetzt, doch auf der Eisenbahnfahrt von Konstanz nach Billingen ein Italiener von seinen mitreisenden Kollegen im Abteil überfallen, seines Geldes beraubt und dann, aus dem fahrenden Zuge geworfen worden sei. Der Italiener hatte auf einer Zwischenstation den Zug verlassen und beim Bahnhofsamt Anzeige erstattet. Diese wurde daraufhin telephonisch nach Billingen gemeldet, und als in der Nacht der Zug mit 76 Italienern in Billingen eintraf, wurden die drei Wagen, in denen die Italiener Platz genommen hatten, abgehängt, auf ein totes Gleis geschoben und die ganze Nacht hindurch von Gendarmen und Schulheuten schauf bewacht. Als dann am nächsten Vormittag der Italiener, der überfallen und ausgeraubt worden sein sollte, eintraf, stellte sich bald die Unmöglichkeit aller seiner Angaben heraus. Es war weder ein Angriff auf ihn erfolgt, noch war ihm irgend etwas geraubt worden. Die Behörden sahen sich daraufhin genötigt, die ganze 76 Personen bestehende Italienergesellschaft wieder freizulassen. Auch der Ueberfallene, der einen höchst beschränkten Eindruck machte, wurde auf freien Fuß gesetzt.

— Frank Green aus der Gegend von Hartley, Minn., hat bei Sherwood den Farmer John Houck, welchen er seiner grauen Ruppe wegen im Unterholz für einen von ihm bereits angeschossenen Hirsch hielt, durch einen Schuß durch die Schulter so schwer verwundet, daß der Mann kurz nach seinem Anlangen im Hospital starb. Der Farmer Raymond Maturati hoff dem Jäger, den Verunglückten nach dem Hospital zu küssen.

— In Liverpool hat ein junger Fischer, namens Macdonald in wildem Lauf durch die Stadt — einem Amokläufer gleich — vier Menschen niedergeschossen. Man schreibt dort seine Taten einer Mischung von Eifersucht und religiöser Exaltation zu. Macdonald war ein eifriges Mitglied der Sekte der Menschheitskirche. Die 43jährige Miß Compton, die Tochter des Gründers dieser Sekte, Henry Compton, hatte dem 23-jährigen Fischer rege Teilnahme entgegengebracht. Sie gab ihm mathematischen Unterricht und Macdonald befand sich fast ständig in ihrer Gesellschaft. Vor einiger Zeit war nun ein anderes Mitglied der Sekte, der von Macdonald ermordete Paul Gaze aus Südafrika, mit seiner Frau zurückgekehrt, und Miß Compton begann diesen beiden ebenfalls Teilnahme zu zeigen, was Macdonalds Eifersucht erregte.

— Einer der Berliner Schuljungen, die im Sommer Gäste des deutschen Kronprinzen in Langfuhr waren, hat an diesen folgenden originellen Dankbrief gerichtet: „Gelehrter Herr Kronprinz! Ich muß Ihnen endlich mitteilen, daß ich jetzt erst zur Besinnung komme von wegen meine zwanzig Tage, die ich in Danzig-Langfuhr bei Ihnen verlebte. Ich hätte schon länger mit einem Brief Danke schon an sie geschrieben, aber Sie waren fast immer verreist gewesen. Am besten hat mir der Besuch bei dem Grafen Kayserlingk, außerdem die schöne Dampferfahrt nach Hela, die Fahrt zum Kriegsschiff: „Prinz Albert“, die Marienburg und Sie selbst gefallen, weil Sie uns zu Pferde besucht haben, wo wir abphotographiert wurden. Wir würden gern noch länger dort geblieben sein, aber bei unsern vielen Gesäften wird das für ihn zu teuer. Ich habe 5 1/2 Pfund zugenommen. Ich hoffe von Ihnen daselbe, daß es Ihnen so gut geht wie mir. Wenn Sie sollten mal wieder Jungens einladen, dann möchte ich gerne wieder mit. Besten Grüße an sie und ihre Gemahlin S. D., Oberwallstraße.“

— Ein beim Manöver in einem Orte des Westfalens in Baden bei einer Witwe einquartierter Grenadier war nach einem anstrengenden Marsch- und Manövertag sehr ermüdet und verfiel bald nach Ankomst in seinem Quartier in tiefen Schlaf. Er hatte vorher seine Wirtin gebeten, ihn um 6 Uhr zum Stiefelappell wecken zu wollen. Gegen 3/4 Uhr wollte die Frau den Soldaten wecken, fand ihn aber im tiefsten Schlummer. Das große Mitleid mit dem gesund schlafenden ließ sie es nicht über sich bringen, ihn zu wecken. Auf's beste putzte sie selbst die Grenadierstiefel, nahm sie unter den Arm und ging nach dem Appellplatz, wo bereits die Kompanie angetreten war, und der Hauptmann die Befichtigung begonnen hatte. Ohne weiteres trat sie vor den Militärgerichtswagen, hob die Stiefel nach militärischer Art zur Kontrolle hin und meldete dem erkaunten Hauptmann, daß ihr Grenadier völlig erschöpft sei und in tiefem Schlafe liege, aus dem sie ihn nicht habe reifen wollen. Sie habe die Stiefel selbst gepuht und bringe sie jetzt an Stelle des ruhenden Soldaten, der aber nichts davon wisse, höchstgenügend zum Appell. Ein schallendes Gelächter ging durch die Kompanie. Der Hauptmann selbst zeigte sich der Situation vollauf gewachsen, revidierte die Stiefel, fand sie in Ordnung und entließ unter dem Kommando „Weggetreten“ die soldatenfreundliche Matrone.

— Eine Tragödie am Bodensee, die sich zwischen zwei Billenachbarn in Ueberlingen abspielte, beschäftigt die badischen Gerichte. Der Landhausbesitzer Madley hat den Kaufmann Schwoyer erschossen. Madley wollte Schwoyers Tochter heiraten, und er sollte das Mädchen zur Erbfin seines Vermögens einsetzen. Das Testament hatte er schon geschrieben. Schwoyer lud während seine Familie in Stuttgart weilte, den Junggeheilen zu einigen Flaschen Wein ein. Während des Beisammensitens bot Schwoyer den Gast, mit ihm in den Baderaum zu gehen, um dort an der elektrischen Leitung etwas nachzusehen. In dem Augenblick, als Madley auf einem Stuhle saß, ließ Schwoyer ihn in die gefüllte Wabewanne. Es entspann sich nun ein Kampf, bei dem es Madley schließlich gelang, seinen Revolver, den er ständig bei sich trug, aus der Tasche zu ziehen und ihn auf seinen Anweser abzufeuern. Durch zwei Schüsse in den Kopf wurde Schwoyer, der Frau und fünf Kinder hinterläßt, getötet. Madley erkrankte unverzüglich bei der Polizei Anzeige von dem furchigen Vorgange. Schwoyer hatte seinen Nordpolen offenbar lange vorbereitet. Er hatte eine Gabel gemietet und sie in der Nähe seiner Wille befestigt. Man nimmt also an, daß er darin die Leiche Madleys fortgeschoben wollte. Die raffinierte Schwoyer zu Werke ging, beweist die Tatsache, daß er sämtliche Türe seiner Wille verschlossen hatte, als er mit Madley ins Baderzimmer ging, so daß Madley nur durch ein Fensterchen ins Freie gelangen konnte. Madley wurde auf freiem Fuße gelassen.

— Die Herstellung einer drahtlosen Verbindung mit Deutsch-Südwestafrika wird demnächst in Angriff genommen werden. In Windhut soll eine Station errichtet werden, die aus fünf Türmen von je 120 Meter Höhe besteht und so stark ist, daß sie entweder über Norddeutsch direkt mit Nauen, oder über die Stationen in Kamerun mit Deutschland in Verbindung treten kann.

— Ein Ort, in dem es sich offenbar gut und vor allem lange leben läßt, ist das Dorf Kriadat im Kreis Gleiwitz. In diesem Dorf, das nur 36 Wirtschaften umfaßt, wurden im letzten Jahrzehnt nicht weniger als sechs goldene Hochzeiten gefeiert. Die letzte war die des ehemaligen Wirtschaftsbefizers Mathias Grossa und seiner Frau, geb. Kolyta. Vor zwei Jahren beging der Bruder Franz des diesjährigen Jubilars den fünfzigsten Jahrestag seiner Hochzeit. Der Vater der beiden Jubelgreise, der die Feldzüge in den Jahren 1813—14 mitgemacht hat, erreichte ein Alter von 97 Jahren.

— In Rotterdam ist ein Berliner Durchbrenner gerade beim Ansteigen eines Dampfers verhaftet worden. Vor mehreren Wochen wurde der 21 Jahre alte Chauffeur Emil Thiede aus Berlin, der seit längerer Zeit bei einer großen Zigarettenfabrik beschäftigt war, mit ungefähr 2000 Mark flüchtig. Den von ihm gesteuerten Kraftwagen fand man in der folgenden Nacht nebst dem Chauffeuranzug herrenlos auf, Thiede dagegen blieb verschwunden. Wie sich ergab, war ihm der Boden in Berlin zu heiß geworden weil er sich den Luxus gelistet hatte drei Bräute zur gleichen Zeit zu halten. Wenn er auch alle drei trennlos verließ, so konnte er doch nicht umhin, sich von Holland aus bei ihnen nach ihrem Befinden zu erkundigen. Diese Nachfragen wurden ihm jedoch zum Verhängnis. Die Mädchen gaben von seinen Mitteilungen der Kriminalpolizei Kenntnis, die daraufhin sofort Vorkehrungen traf, um des Ausreißers habhaft zu werden. Es gelang ihr, festzustellen, daß sich Thiede zuletzt nach Rotterdam gewandt und sich hier als Kohlentrimmer auf ein Schiff nach Amerika hatte anheuern lassen. Als er den Dampfer besteigen wollte, wurde er festgenommen.

— Gegen einen Gastwirt in Kriftel (Hessen-Rassau) fand vor kurzer Zeit eine Gerichtsverhandlung statt, die besonders in Bayern, wo der Kampf um die volle Maß wütel, wehmütige Betrachtungen hervorrufen dürfte. Der Gastwirt wurde nämlich gerichtlich bestraft, weil ein Bierglas zu groß war. Der Stammgast, dem das Stammsidel gehörte, bekam zu viel Bier für sein Geld! Dies wurde bei einer amtlichen Revision festgestellt, und der Gastwirt, bei dem sich das sündhaft große Bierglas befand, wegen Uevertretung der Eichvorschriften vor Gericht gestellt. Zu seiner Verteidigung führte der Gastwirt an, daß das Bierglas gar nicht ihm gehöre, sondern einem Stammgast. Nur er, der Wirt, habe den Schaden davon, denn der Gast mit dem zu großen Bierglas erhalte doch bei jeder neuen Füllung mehr Bier für sein Geld, als er zu beanspruchen habe. Das Gericht erkannte alle diese Gründe auch an, mußte ihn aber doch bestrafen. Nach den Bestimmungen des neuen Maßgesetzes darf ein Glas, das in einer Gastwirtschaft verwendet wird, weder kleiner noch größer sein, als die Aufschrift vermuten läßt. Unbestritten war aber die Tatsache, daß das Glas größer war. Folglich lag ein Verstoß gegen die klaren Bestimmungen des Gesetzes vor. Der Gastwirt wurde zu einer Geldstrafe von 1 Mark verurteilt; das Bierglas aber wurde gerichtlich eingezogen.

— Eine tragische Revolversejens spielte sich in einer Gastwirtschaft in Danzig ab. Dort schoß der Eisenbahnoberbetreuer Paul David aus Langfuhr ohne ersichtliche Ursache dem 33 Jahre alten Geschäftsreisenden Fritz Loh aus Danzig zwei Revolverkugeln in die Brust. Der Täter, Oberbetreuer David, ein Mann in den vierziger Jahren und Familienvater, ist in Redaktionsbüreau der Eisenbahndirektion in Danzig beschäftigt. In der triftigen Nacht kam er gegen 12 Uhr in das betreffende Lokal, wo er sowohl wie der Reisende Loh öfters verkehrten. David unterhielt sich dabei mit verschiedenen Gästen und auch mit dem Wirt, ohne daß man an ihm etwas Auffälliges wahrnahm. Als er etwa eine halbe Stunde im Lokal gewandelt hatte, geriet er plötzlich, ohne besonderen Grund, in einen heftigen Wortwechsel mit Loh, in dessen weiterem Verlauf er einen Revolver zog und zwei Schüsse auf seinen Gegner abfeuerte, der, beide Male durch die Lunge getroffen, schwerverletzt zumemdrack. Eine große Panik bemächtigte sich der Gäste. In der allgemeinen Verwirrung, die nach der blutigen Szene entstand, war der Täter spurlos verschwunden. Am anderen Morgen erliefen er nicht zum Dienst, auch in seine Wohnung war er nicht zurückgekehrt, so daß anzunehmen ist, daß er planlos umherirrt. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß David, der allgemein als ein ruhiger, verständiger Mensch bezeichnet wird, sich in der Verzweiflung ein Leid angetan hat.

## Vom Inlande.

Die 17jährige Tochter des Ehepaars Gottlieb Tiege in Partson, S. D., verlor Daumen und zwei Finger der rechten Hand, als sie ihrem kleinen Bruder ein Dynamitzündhütchen entriß, mit welchem dieser spielte, und das Zündhütchen zur Explosion kam.

Aus Hallettsville, Texas, wird ein Fall von Massenvergiftung gemeldet, die durch Genuß von selbstgemachtem Käse verursacht wurde. Das erste Opfer war Frau Theodor Gente. Zu deren Begräbnis waren dann deren Eltern und Bruder vom nahen Sweet Home gekommen und diese ahen merkwürdigerweise von demselben Käse, der Frau Gentes Tod herbeigeführt hatte. Vater und Bruder der Verstorbenen starben in der folgenden Nacht, Frau Frank Schneider und ein kleiner Sohn der Frau Gente befinden sich in kritischem Zustand.

In der südwestlichen Kolonisation von Baltimore hatte sich der 25 Jahre alte Frederick Wimpling vor dem Polizei-Magistrat wegen Trunkenheit zu verantworten. Auf Befragen, wie er dazu komme, sich einen solchen Rausch anzuschaffen, erklärte er, daß sein Schwiegervater dasselbe tue und daß er ebenso viel Recht dazu habe, als dieser. Als der Richter ihn darauf fragte, ob er seinem Schwiegervater, falls derselbe in's Wasser spränge, nachfolgen würde, erwiderte er, daß er dieses sicherlich tun würde. Diese Anhänglichkeit schien jedoch keinen besonderen Eindruck auf den Richter zu machen und verurteilte er den sonderbaren Knauz zu einer Geldstrafe von \$25 und den Kosten.

Hohe Schuhabsätze macht die New Yorker Polizei für den jähren Tod der 21jährigen Mary O'Connor verantwortlich, die als Leiche auf dem Hofe des Nachbarhauses ihrer Wohnung aufgefunden worden ist. Das Mädchen war vom Dache des vierstöckigen Hauses, in dem sie mit Mutter und Bruder wohnte, abgestürzt, und der Umstand, daß nicht weit von der Tote einer ihrer hochabsätzigen Schuhe mit einem Riß darin lag und daß auf einem am Dach in die entlang laufenden Bretter ein Krager entdeckt wurde, läßt vermuten, daß das Mädchen bei dem Regenwetter auf dem Dache ausgeglitten und in den Tod gestürzt ist. Was es dort oben zu suchen gehabt hat, ist freilich ein Rätsel. Die Möglichkeit eines Selbstmordes stellen ihre Angehörigen indes in Abrede.

Eine seltene Operation, das Einsetzen einer neuen Nase, wurde in Baltimore von den Ärzten des „St. Josephs-Hospitals“ an Lynn Davis, einem jungen Eisenbahnbeamten aus Cumberland, vorgenommen. Vor einiger Zeit zog sich Davis, während er sich im Dienst auf einem Frachtzuge befand, einen Bruch des Nasenbeins und eine Quetschung der Nase zu. Nachdem der Verunglückte zunächst von Ärzten in Cumberland behandelt worden war, wurde er kürzlich nach dem „St. Joseph-Hospital“ gebracht, wo die Ärzte unverzüglich die Operation vornahmen. Als Nasenbein benutzten die Ärzte ein Stück einer Rippe des Patienten, welches, nachdem dasselbe die richtige Form erhalten, mit einem besonders präparierten Plaster im Gesicht Davids befestigt und dann mit Haut überzogen wurde. Die Operation ist nach Ansicht der Ärzte als gelungen zu betrachten.

Eine unangenehme Ueberfaltung erfuhr kürzlich in New York Marion, die 22jährige Tochter des Zimmermanns Jacob Claus, Fri. Marion ist Krankenpflegerin von Beruf und möchte gerne in städtische Dienste treten. Als sie sich nun zum Zivilistenexamen meldete, mußte sie die betrieblende Entbedung machen, daß sie nicht im Besitze des amerikanischen Bürgerrechtes war. Marion wurde nämlich in Deutschland geboren, kurz bevor die Eltern von einer Befuchtsreise nach Amerika zurückkehrten. Der Geschwister des jungen Mädchens wurden hier geboren und haben dadurch alle bürgerliche Rechte amerikanischer Bürger bekommen. Marions Vater erwirkte sich zwar das sogenannte „erste Papier“, veräußerte es aber stets, sich aus dem zweiten zu verschaffen. Niemand in der Familie dachte überhaupt mehr an die Sache, und die Kinder, Marion ausgenommen, betrachteten sich stets als „gute Amerikaner“. Erst als Marion sich zum Examen meldete, mußte sie die Erfahrung machen, daß sie keine amerikanische Bürgerin war. Marions Eltern hatten bereits Jahre lang in Amerika gewohnt, als die erste Tochter geboren ward. Da aber der Vater noch nicht Bürger geworden ist, und da andererseits die Geburt auf deutschem Grund und Boden erfolgte, so konnte Marion nicht als Tochter dieses Landes betrachtet werden. Die Folge hiervon war, daß Vater und Tochter im Naturalisationsbüreau aufschwanden, um sich in Bürger verwandeln zu lassen. Marion wird nun zwei Jahre warten müssen, bis sie eine städtische Ausstellung erhalten kann.